



Gegenwartsdramatik – Auf die Bühnen mit den Stücken!

Von Fabienne Naegeli Bilder: zVg.

Die Position der AutorInnen im Inszenierungsprozess stärken und den Text ins Zentrum der Betrachtung rücken – drei Theaterarbeiten im Einsatz für die Gegenwartsdramatik. Während man in der Stückbox Unfertiges wagt, lässt Michael Fehr auf der Suche nach Erlösung Glocken erklingen und Halleluja singen, und die «Findlinge» von Daniel Mezger verteidigen die winternächtliche Einsamkeit und ihr Warten auf das Ende.

Zeitgenössische DramatikerInnen schreiben Texte, damit diese auf Bühnen gespielt werden. Doch kaum haben die Stücke das Licht der Theaterwelt erblickt, ist der Zauber meist schon wieder vorbei und sie verschwinden in den Untiefen einer Dramaturgen-Schublade. War die Uraufführung darüber hinaus ein Flop, kann das folglich schlechte Stück eigentlich sofort geschreddert werden. Gegen die Uraufführungssucht der Schauspielhäuser und andere Irrtümer des Theaterbetriebs im Zusammenhang mit der Schreib- und Produktionskultur von Gegenwartsdramatik hat die Regisseurin Ursina Greuel die Stückbox entwickelt, ein Autorentheater mit Mut zum Unfertigen und Lust am Ausprobieren. Bei dieser Plattform steht der Text im Mittelpunkt der Beschäftigung. Schreibende sind Teil des Ensembles und in den Inszenierungsprozess miteinbezogen. Um sich weiterzuentwickeln, sucht man den direkten Austausch mit dem Publikum. Dabei gibt es eine Spielregel: Die Proben und Aufführungen der Stückbox müssen innerhalb eines Monats stattfinden. Ziel ist nicht die perfekte Inszenierung, sondern das rasche Reagieren auf neue Texte und Themen, Dramatikern den Praxisbezug zu ermöglichen und Stücke zur Diskussion zu stellen. Bereits entdeckte Autorinnen sollen in der Stückbox wiederentdeckt werden und unbekannte Texte zur Aufführung gelangen. In der zweiten Ausgabe wurde der unveröffentlichte, autobiografische Monolog «Mamaia oder Traurigkeit machen dich alt» der 2002 verstorbenen Aglaja Veteranyi gezeigt, in dem die einer rumänischen Artistenfamilie entstammende Autorin sich dem sprachlichen Potpourri ihrer Mutter bediente. In einem simplen Bühnendekor spielte Robert Baranowski die herbe, kämpferische Frau, die zwischen tiefer Trauer, Wut und Showbusiness-Dauerlächeln über ihr ungeheuerliches Leben erzählt. An ihren Haaren baumelte sie in der Zirkuskuppel, ihr Mann spielte derweilen den Clown. Sie war ein Star und er ein grosser Artist, aber als Ehemann und Vater ein respektloser, gewalttätiger und trunksüchtiger Bandit. Vor der Diktatur Ceausescus ist sie geflohen, hat den roten Pass erworben und musste feststellen: Demokratie kann man nicht essen. Ihre Tochter sollte Filme machen. Sie hat Talent, ist schön und intelligent. Ein Buch habe sie geschrieben, erzählt die Mutter, zu dem sie ihr

die Idee geliefert hätte. Zwischen Besitznahme, Stolz, Bewunderung, Eitelkeit, schmerzvollen Erinnerungen und glamourösen Träumen schwankt diese Frau, deren Leben immer von einem Stück Unglück geprägt war, die aber selbst vor Gott im Himmel noch eine Show macht.

Nachdem Ursina Greuel, die Initiatorin der Stückbox, den Spoken Word Performer Michael Fehr seinen Text «Kurz vor der Erlösung» vortragen gehört hatte, wusste sie, dieser ist nicht nur für eine Stimme geschrieben, sondern für viele, das ist eine Weihnachtsgeschichte für Matterhorn Produktionen, eine Theaterformation, die Sprache wie Musik behandelt. In siebzehn Sätzen versammelt Fehr die unterschiedlichsten Menschen kurz vor der Erlösung – eine Familie am Mittagstisch, einen Bauer, der die Asylsuchenden Maria und Josef entdeckt, einen Männerchor in der Beiz, einen Fischer, der die Strömung betrachtet, einen König, verschiedene Musikgruppen und einen Pfarrer. Sie alle eint, dass sie zur gleichen Zeit die Glocken einer Kathedrale hören und melodierend und modulierend ein Halleluja anstimmen. Mit Repetitionen und Variationen umkreist Fehr die Szenen und Figuren. Jeder Satz hat seine Temperatur, die vom Kaminfeuer, durch den Schützengraben bis zur Fernsehshow reicht. Ohne Punkt und Komma, mit Sprüngen und sprachlichen Ausschweifungen, Verschiebungen und Erweiterungen lässt er Tableaux vivants entstehen, die über das Wort, ein Netz von Bedeutungen und Klangzugehörigkeiten zueinander in Beziehung treten. Dem Detail schenkt er seine Aufmerksamkeit, macht Nahaufnahmen von kleinen Momenten bis zum Verlust der Übersicht, bis sich der Rhythmus des Textes selbstständig, vom Inhalt löst, Fahrt aufnimmt, oder verlangsamt auf der Suche nach Präzisierungen des Bildes. Ein Ende findet sich kaum. Nicht einmal der Pfarrer kennt den erlösenden Schlussakkord. So bleiben sie alle mit

ihren Sehnsüchten und Zweifeln auf der Suche nach dem Glück stecken.

Neben Aglaja Veteranyi ist Daniel Mezger einer der Stückbox-Schreiber. Seine Komödie «Findlinge» gelangt nun durch das Kollektiv Weltalm, bei dem er Hausautor ist, zur Schweizer Erstaufführung. Nach «Balkanmusik» ist dies die zweite Zusammenarbeit. Schauplatz des Stücks ist ein Tankstellenshop in einem abgeschiedenen, kargen Ort im hohen Norden. Die Winternacht mit Schneestürmen steht vor der Tür. Gewöhnlich bleiben nur die Alten in der Siedlung zurück und warten vor ihren Flimmerkisten, dass die Zeit vergeht. Doch dieses Jahr ist es anders. Joana, eine junge Frau, die den Sommer im Shop gearbeitete hat, will nicht zurück in die Stadt, sondern in der Einöde zur Ruhe kommen. Lukas, der jüngste unter den Alten, der seiner debilen Frau die Wirrungen der Vorabendserien erklären muss, versucht sie zur Rückkehr zu bewegen, da sein Sohn in einer langen Nacht umkam. Der zweite, der das scheinbare Idyll der Alten stört und Joanas Plan durchkreuzt, ist ein junger Mann, ein Fremder, der schweigend seinen Auftrag erledigt. Seine rätselhafte Anwesenheit macht ihn für die BewohnerInnen zur Projektionsfläche ihrer Ängste und Wünsche. Sie dichten ihm ihre Geschichten an. Josephine, der schillernde Paradiesvogel, die mit Schalk im Nacken die verruchte Alte spielt, wittert eine heimliche Liebesgeschichte, und der Ortsälteste, Markus, befürchtet, dass man ihm seinen Lebensmittelpunkt, den Shop wegnehmen will. Getrieben von ihren Leidenschaften und Phantomen der Vergangenheit verteidigen die eigenwilligen, tragisch-komischen Figuren ihre Utopie vom Glück bis zum tödlichen Ende.

www.stueckbox.ch
www.matterhorn.li
www.weltalm.ch